Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 45. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 180 — Dienstag, den 2 August 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

In Holland konnten wir uns einen weiteren Goldkredit eröffnen.

Polnische Strolche toben in Oberschlesien immer gewaltsamer und räuberischer gegen die deutsche Bevölkerung auf.

Eine von Cholera und Hunger anhaltend vergrößerte millionenstarke russische Völkerwanderung wälzt sich auf Moskau.

Auf der Tagung des Verbandsrats am 8. d. M. will England angeblich die Aufhebung der Gewaltmaßnahmen am Rhein beantragen.

Gegen den Mangel an Futtermitteln soll staatlich durch bessere Verteilung, durch Maislieferung und Frachtverbilligung geholfen werden.

Auf dem internationalen Gewerkschaftstag in Wien ist es zu einer Abspaltung der Kommunisten gekommen.

Von der südslavischen Regierung wird eine völlige Ausrottung des Kommunismus in Serbien beabsichtigt.

Die Griechen haben ihre Offensive in Anatolien abgebrochen.

Die Kulisse der heiligen Allianz.

Deutschland wird wohl die Zeche zahlen.

London, 1. Aug. Das Abkommen, das zwischen England und Frankreich über Oberschlesien erzielt worden ist, bedeutet nicht eine Unterstützung der französischen Forderung auf den sofortigen Transport von Truppen durch Deutschland. Es handelt sich vielmehr um eine Art von **Demonstration**, die den Zweck haben soll, die

Einigkeit innerhalb der Entente zu illustrieren.

Dieser Demonstration wird die Form gegeben werden, die den Anschein einer gemeinsamen Aktion begünstigt. Die sogenannte gemeinsame Aktion, die wahrscheinlich heute morgen vorgenommen wird, wird darin bestehen, daß der englische Botschafter in Berlin sich dem wiederholten Vorgehen seines französischen Kollegen anschließen und die **deutsche Regierung zur Abgabe einer Garantie auffordern** wird, dahingehend, daß die deutsche Regierung sich dem Transport von Truppen durch Deutschland nicht widersetzen wird,

falls

eine Entsendung von Truppen vom Obersten Rat beschlossen werden sollte. Dr. Rosen wird dann voraussichtlich nochmals die Erklärung abgeben, die er in der vorigen Woche schon einmal abgegeben hat, daß Deutschland sich dem Beschluß des Obersten Rates auf Grund des Vertrages von Versailles fügen wird.

England gegen die Sanktionen.

Die Konferenz des Obersten Rates ist, wie bereits kurz gemeldet wurde, vorläufig auf den 8. August verschoben worden. Lloyd George wird der Konferenz an diesem Tage beiwohnen können, während er am 4. August verhindert war. **England** wird mit dem Vorschlag hervortreten, die Londoner Sanktionen aufzuheben, deren Aufrechterhaltung als eine große Gefahr für das **günstig beurteilte Kabinett Wirth** angesehen wird. Die englische Regierung steht im übrigen ganz abgesehen von diesen Opportunitätsrücksichten, auf dem Standpunkt, daß eine Aufrechterhaltung durchaus unberechtigt ist, da Deutschland seitdem alle Verpflichtungen erfüllt und weitere Erfüllungen zugesagt hat.

Polnische Gemeinverbrecher „schützen" Oberschlesien.

Entgegen dem Säulenanschlag in Oppeln von Seiten der Verbandskommission, in dem verkündet wird, daß die Ruhe im oberschlesischen Abstimmungsgebiet jetzt im allgemeinen wiederhergestellt sei, stellt das „B. T." an Hand von Nachrichten fest, daß besonders in den Landorten des Industriegebietes der polnische Schrecken weiter unumschränkt herrscht. Aus den Landorten des Kreises Beuthen werden Mißhandlungen, zahlreiche Verschleppungen und Raubüberfälle auf Deutschgesinnte gemeldet. Die Gemeindewachen, die den polnischen Banden entgegentreten sollen, erweisen sich als völlig unzuverlässig, da sie selbst zum größten Teil aus ehemaligen Schwerverbrechern bestehen.

In Rosenberg im Kreise Beuthen versuchten in der Nacht zum 30. Juli stärkere polnische Banden nach heftigem Maschinengewehrfeuer einzudringen. Der Abstimmungspolizei gelang es, die Banditen nach längerem Feuergefecht zu vertreiben. Auch aus Kostelitz und Butschau werden polnische Bandenvorstöße gemeldet.

Italien winkt ab

Der römische parlamentarische **Ausschuß** für auswärtige Angelegenheiten hat in vertraulicher Sitzung den Außenminister und den italienischen Kommissar in Oberschlesien de Marinis über Oberschlesien angehört. General de Marinis beantwortete die an ihn gerichteten Fragen an Hand von Karten und wirtschaftlichen Statistiken. Toretta setzte die Motive seiner Politik auseinander und versicherte: Italien habe sich rein reale Ziele gesetzt. Er habe die an Italien gerichtete französische Aufforderung: neue Truppen nach Oberschlesien zu schicken, für Italien abgelehnt und sich auch der französischen Forderung nicht angeschlossen, um so mehr, als die französischen Truppen in Oberschlesien bereits in größerer Zahl seien als die englischen und italienischen Truppen zusammen genommen.

Die Völkerwanderung des Hungers.

Rußlands Todeskampf.

Aus Moskau wird berichtet, daß sich etwa

sechs Millionen Auswanderer

aus dem Wolgagebiet auf dem Wege nach Moskau befinden. Am 20. Juli erreichte die Menge Tambow. Hunderttausende von hungrigen Menschen durchbrachen die militärische Kette und begannen Geschäfte und Magazine zu **plündern**. Die **Pferde** der dortigen Feuerwehr und Kavallerie wurden gefangen, **geschlachtet** und an Ort und Stelle vertilgt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wütet unter der **Volksmenge**, welche auf Moskau marschiert, die

Cholera.

Die Sterblichkeit ist ungeheuer und erreicht selbst unter dem Sanitätspersonal 95 Prozent. Die Seuche greift bereits auf die Roten Truppen über, die der hungernden Volksmenge entgegengesandt sind, um sie aufzuhalten. Viele Notgarditen gingen zu den Hungernden über.

An den Wegen liegen Leichenhaufen

von Hunderten von Kadavern. Beim Verlassen der Dörfer brannten viele Bauern ihre Gebäude nieder. Infolge der Verpflegungsnot herrscht unter der Roten Armee eine erregte Stimmung. Die Kommunisten von Petersburg und Moskau nächtigen in den Kasernen. Die Fabriken werden unter der Form von Kartellen an die früheren Besitzer zurückgegeben. Die Petersburger Straßenbahn erhielt die frühere Besitzerin, eine belgische Gesellschaft, zurück.

Die Not der Wolgadeutschen.

Sie wollen nach Deutschland transportiert werden.

Ein im Berliner bolschewistischen Blatt „Rowy Mir" veröffentlichten Bericht über die Lage in den Hungergebieten zeigt deutlich, daß die Katastrophe ihren unaufhaltsamen Gang nimmt. Was uns Deutsche aber besonders schmerzlich berührt, ist die aus dem Bericht hervorgehende Tatsache, daß grade die Deutschen Wolga-Kolonien zu den am schwersten betroffenen Gebieten zählen. Das unter den Wolgadeutschen herrschende Elend ist herzzerreißend. In fast drei Vierteln des von ihnen bewohnten Gebietes hat die Ernte nicht mehr als 5 Pud = 16,38 Kilogramm Korn pro Desjatine (= 1,09 Hektar) ergeben. Von 100 Deutschen sind 90 durch Hunger und Entbehrungen am Ende ihrer Kräfte. Die Sterblichkeit ist dem Bericht zufolge ungeheuer. Weiter heißt es: „Die Wolgadeutschen verlassen ihre angestammten Sitze und begeben sich auf die Suche nach Brot. In Moskau ist ein ganzer Zug dieser Deutschen eingetroffen, die ihren Abtransport nach Deutschland verlangen."

Soll dieser Ruf ungehört verhallen? Das durch den Versailler Raubvertrag an jeder freien Bewegungsmöglichkeit gehemmte Deutschland ist heute nicht imstande, dem russischen Volke in seiner Not tatkräftige Hilfe zu leisten. Heilige Pflicht aber ist es, den schon auf halbem Wege nach Deutschland befindlichen Landsleuten die schleunige Weiterreise zu ermöglichen, und wir erwarten von der Reichsregierung, daß sie unverzüglich Maßnahmen ergreift, um die aus dem Hungergebiet nach Moskau entkommenen Deutschen nach Deutschland zu schaffen.

„Tierisch im gröbsten Sinne"

Englisches Urteil über unsere farbigen Herren.

Der nach dem Rheinland entsandte Kriegskorrespondent des „Manchester Guardian" schildert jetzt seine Eindrücke über die Zustände im besetzten Gebiet. Sein Urteil über die farbigen Truppen unterschreibt alles das, worüber seit Monaten in dieser Richtung von der deutschen Presse Klage geführt wird. Es heißt da:

Man braucht nur einmal zufällig nach Mainz oder nach Wiesbaden zu gehen, und

man versteht die Stimmung im Volke,

ja sympathisiert mit ihr. Welche Gründe auch immer, wirtschaftliche oder sonstige, die Heranziehung afrikanischer Truppen bestimmt haben mögen — diese Gründe hätten nicht ausschlaggebend sein dürfen gegenüber den unausbleiblichen Folgen, die der Gebrauch schwarzer Truppen haben muß. Es ist wahr, daß es sich nicht um Negertruppen handelt (das stimmt nur zum Teil), sondern um Nordafrikaner, die ein gewisses Minimum von Kultur haben. Soweit ich es habe feststellen können, werden sie auch nicht zwangsweise einquartiert, aber es macht wenig Unterschied, ob ihre Farbe ebenholzschwarz oder Milch und Kaffee ist und ob sie in so nahe Berührung mit der Bevölkerung gebracht werden, daß sie in ihre Häuser kommen. Selbst wenn sie harmlos wären — und ungeachtet unvermeidlicher Uebertreibung und vieler Propaganda gibt es überreichliche und

unbestreitbare Beweise für schlechtes Betragen,

das tierisch im gröbsten Sinne ist, — ihr bloßer Anblick in den Straßen und den Eisenbahnstationen bildet eine Beleidigung und Erniedrigung selbst für den fremden Besucher.

Des deutschen Volkes größtes Unglück.

Das sind die inneren Gegensätze, die einem zehrenden Feuer gleich in ihm leben, ist der unselige Haderbeist, der es innen- und außenpolitisch nicht nur einmal im Laufe seiner Geschichte um die Früchte seiner Tüchtigkeit gebracht hat. In den Tagen von Weimar schien es, als sollte endlich die Lehre aus dieser bitteren geschichtlichen Wahrheit gezogen werden: in der Verfassung vom 11. August 1919 wurden die Grundlagen für den einheitlichen sozialen und politischen Aufbau des neuen Reiches geschaffen. **Die Einheitlichkeit im Reiche** wurde auch für solche Dinge verfassungsgemäß festgelegt, die bis dahin nur Sache der Länder gewesen waren (u. a. d. Eisenbahnen).

Dem in solcher Weise einheitlich aufgebauten Reich hätte man nun auch die Voraussetzung für eine **einheitliche Geisteshaltung** im Volke geben sollen. Bewußt und planmäßig kann diese Einheitlichkeit — die wichtigste für unsre Zukunft — nur durch die **Arbeit und durch den Aufbau der deutschen Schule** erreicht werden. Leider hat man in der deutschen Nationalversammlung diese Einsicht dem Parteiinteresse geopfert, denn die Schulartikel der Reichsverfassung — ein Niederschlag des Kuhhandels zwischen Sozialdemokratie und Zentrum — stehen in wesentlichen Stücken in offenem Widerspruch hierzu. Die Einheit der deutschen Schule und damit die Einheitlichkeit des deutschen Volkes, das durch diese Schule geht, wird durch die Bestimmungen der Reichsverfassung in Art. 146,2 geradezu verhindert. **Es ist Arbeit gegen die Volkseinheit, die hier getrieben wird.** Der Entwurf des Reichsschulgesetzes zur Ausführung von Art. 146,2 zeigt das in jeder Zeile.

In Bekenntnis- und Weltanschauungsschulen, in Gemeinschafts- und weltlichen Schulen soll die deutsche Jugend in Zukunft unterrichtet werden. So wird der Kampf um die Form der Schule in jede Stadt, in jedes deutsche Dorf und in jede Familie hineingetragen. Und die Jugend, die ein Bedürfnis nach Sonderung doch wahrlich nicht kennt, wird von allem Anfang an getrennt, und — die politischen Nutznießer der Volkszerklüftung wollen es so, — gegeneinander eingestellt. Was die Verfassung in dem unglücklichen Art. 146,2, durch den die Schule der Volksmassen den wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnissen der Politik von damals geopfert wurde, nur ahnen ließ, nach dem Entwurf zum Reichsschulgesetz soll es in schlimmster Form Wirklichkeit werden.

Unerhört ist die Reichseinheit durch das Verfassungswerk von Weimar begründet. Der Reichsschulgesetzentwurf aber sorgt dafür, daß im Innern der Geist der Zwietracht schon in die zarte Jugend der Volksmasse — für die höhere Schule gilt der Entwurf bezeichnenderweise nicht — gepflanzt wird. Zur inneren Geschlossenheit im Volke, zur Grundlage der äußeren Freiheit des Reiches gibt es nur einen Weg: Der führt durch die einheitliche deutsche Schule. Der Reichsschulgesetz-Entwurf verbaut diesen Weg. Er darf daher, so klingt es in diesen Tagen aus Tausenden von Kundgebungen im deutschen Reich, er darf nun und nimmer Gesetz im neuen Deutschland werden.

Das knappe Viehfutter.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden Samstag unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Huber Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der infolge der Dürre entstandenen Futtermittelnot statt. Der Vorsitzende betonte einleitend, daß nach den aus den verschiedenen Reichsteilen vorliegenden Nachrichten von einer

Gefährdung der Ernte im allgemeinen nicht

gesprochen

werden könne, daß aber in einzelnen Gebieten des Reiches die Rauhfutter- und Futterpflanzenernte unter der Dürre außerordentlich gelitten habe. Sowohl von den Vertretern der Landesregierungen als auch von den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen wurde besonders Gewicht darauf gelegt, daß jene Notstandsgebiete, die ganz besonders unter der Dürre zu leiden haben, bei der

Belieferung mit Tauschmais

zeitlich vorzugsweise berücksichtigt würden. Die geringen Bestände an Kraftfuttermitteln, die sich noch im Besitz des Reichs befinden, namentlich **Kleie und Oelkuchenfutter**, sollen nach Maßgabe des Kinderstandes, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Notlage einzelner Reichsteile, den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Die Vertreter der Landwirtschaft gaben einstimmig dem Wunsche Ausdruck, daß die im Juni zugelassene teilweise Ausfuhr von Oelkuchen aus ausländischen Saaten im Hinblick auf die in den letzten Wochen eingetretene Futternot baldigst gesperrt werde. Zum mindesten müsse diese Regelung einer sofortigen Nachprüfung unterzogen werden. Um wie bisher den Viehhaltern zu ermöglichen, sich die Futter- und Streuvorräte der öffentlichen und privaten Waldungen wie in den Kriegsjahren zunutze zu machen, soll die Bekanntmachung über

Streu-, Heide- und Weidennutzung

vom 13. April 1916 aufrechterhalten bleiben, wonach die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verpflichtet sind, die Werbung von Futter- und Streumaterial jeder Art und das Weiden von Vieh zu gestatten.

Als besonders wirksames Mittel zu einer baldigen besseren Futterversorgung der Viehhaltungen der gefährdeten Gebiete wurde von den Vertretern der Landesregierungen in voller Uebereinstimmung mit der Landwirtschaft und dem Futtermittelhandel die

Einführung von Notstandstarifen

für Futter- und Streumittel bezeichnet. Von der Regierung wurde die unverzügliche Entscheidung über die einzelnen Anträge und Wünsche zugesagt.

Aus dem Reiche.

Reichskredit für die Waren-Versorgungstelle deutscher Gewerkschaften.

Das Reichsarbeitsministerium hatte der Waren-Versorgungstelle deutscher Gewerkschaften aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge einen Reichskredit von 25 Millionen Mark gewährt um hierdurch auf der einen Seite die Arbeitslosigkeit in der Industrie zu bekämpfen, und anderseits die Versorgung von Mitgliedern der Gewerkschaften mit Bekleidungsgegenständen zu möglichst niedrigen Preisen zu fördern. Die Reichsregierung plant jetzt die Erhöhung des bisher gewährten Kredites um eine sehr erhebliche Summe, wie es heißt, auf etwa 50 Millionen Mark, um es der Warenversorgungstelle deutscher Gewerkschaften zu ermöglichen, etwa 1000 Filialen im Reich einzurichten.

Niederländisches Gold.

Die Reichsbank teilt mit, daß sie sich durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn u. Co. in Amsterdam einen fernsten Kredit von 50 Millionen Goldmark beschaffte. Die Gesamtsumme der durch Mendelssohn u. Co. beschafften Kredite erhöht sich damit auf 250 Millionen Goldmark.

Ein Pascha am Rhein.

In Mainz traf dieser Tage, von dem Vertreter des französischen Generals Degoutte feierlich empfangen, an Bord eines Schiffes der alliierten Rheinflottille der Pascha von Tanger ein. Dieser farbige Franzose konnte das stolze und schmeichelhafte Gefühl haben, als Bundesgenosse des siegreichen Frankreichs auf dem Boden Deutschlands zu weilen und dort seine in französischen Uniformen steckenden marokkanischen Landsleute in festlicher Parade an sich vorbeistolzieren zu lassen. „Marokko als Herr im europäischen Deutschland" durfte sich der erste Pascha schmeicheln. **Die deutsche Bevölkerung fragt sich aber,**

ob es nicht angebrachter wäre, wenn der marokkanische Pascha, anstatt provozierende Paraden abzuhalten, einmal Einsicht in die Gerichtsakten über die Untaten marokkanischer Soldaten im besetzten Gebiet nehmen würde.

Wie man Saarland „erlöst".

Auf dem Kreistag in Saarbrücken führte Gewerkschaftssekretär Michels (Zentrum) u. a. aus, daß der Kreistag nach allen bisherigen Erfahrungen in Zukunft die Vorlagen der Regierungskommission nicht mehr begutachten wolle, da die Regierungskommission doch lediglich die „gewählten Vertreter des Volkes" anhöre, aber dann doch selbstherrlich ihre Entscheidung treffe. Selbst wenn das von der Bevölkerung dringend gewünschte Parlament käme, so würde es sich nach allen bisherigen Erfahrungen doch nur um eine Korporation handeln, die nicht die Interessen der Bevölkerung wirksam vertreten könnte. Der Abgeordnete Pitz (S. P. D.) bezeichnete die Kreistage als eine Scheinkorporation und charakterisierte die Gesetzgebung der Regierungskommission als eine Völkerbundsdiktatur.

Kurze Nachrichten.

Wie aus der Beantwortung von kleinen Anfragen durch den Reichsernährungsminister hervorgeht, ist geplant, die zukünftige **Viehlieferung** an die Feinde öffentlich auszuschreiben.

Die mittleren Verkehrsbeamten in Bayern und die bayrischen Gemeindebeamten haben sich gegen den Zusammenschluß des deutschen Beamtenbundes mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ausgesprochen.

Der Vorsteher des anhaltischen Volkskabinetts Dr. Johann Mann, ist in Leopoldshall wegen Mundunterschlagung in Höhe von dreiviertel Millionen verhaftet worden. Mann verübte nach seiner Festnahme Selbstmord.

In einem Brief, der auf der in Stratford in England abgehaltenen Jahreskonferenz des Sozialdemokratischen Verbandes verlesen wurde, zollt Karl Kautsky dem Kampfe gegen den **Bolschewismus** Anerkennung und erklärt, eine Einigung des Sozialismus sei unerläßlich, besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die britische Arbeiterschaft der Vorkämpfer des internationalen Proletariats geworden sei.

Die Danziger Bauarbeiter haben nach einem Streik, der 12 Tage andauerte und der jede Bautätigkeit lahmlegte, die Arbeit wieder aufgenommen. Den Arbeitern wurde ein Durchschnittstundenlohn von 6,50 zugebilligt.

Nach Pressemeldungen **aus Wladiwostok haben** die Arbeiter den **Generalstreik** erklärt. Das japanische Oberkommando hat an die vorgeschobenen japanischen Truppenabteilungen 2000 Gewehre verteilen lassen.

Ausland.

Frankreich.

Der zitternde Sieger.

Nach Aeußerungen französischer Offiziere aus dem Stabe des Generals Hennocque sollen zugleich mit den Truppenverstärkungen für Oberschlesien aus dem Rheinlande, auch solche für die französische Garnison des Memellandes abgehen. Angeblich handelt es sich um ein Infanterieregiment, zwei Jägerbataillone, eine Schwadron Kavallerie und eine Abteilung Feldartillerie, also eine verstärkte Brigade, die über Danzig nach Memel befördert werden soll. Als Grund hierfür gibt man französischerseits an, daß die nur schwache, angeblich nur aus einem Infanteriebataillon bestehende französische Garnison von Memel in großer Gefahr (!) wäre, wenn es irgendwie zu einem deutsch-polnisch-französischen Zusammenstoß käme.

Spaltung auf dem Gewerkschaftskongreß.

Wie das Kommunistenblatt L'Internationale aus Lille berichtet, hat die radikale Minderheit des Gewerkschaftskongresses, also Anhänger der Moskauer Internationale, gestern getrennt getagt. Die Kommunisten haben einen ausführenden Ausschuß eingesetzt. Daraus läßt sich schließen, daß sie die Absicht haben, den allgemeinen Arbeiterverband zu verlassen.

Serbien.

Kommunismus verboten.

Die Belgrader Regierung hat am Samstag die Vorlage zum Schutze des Staates eingebracht, die den Vernichtungskampf gegen den Kommunismus bedeutet. Alle Parteien, die unter die Bestimmung der Vorlage fallen, sollen aufgelöst und ihre Mandate im Parlament für nichtig erklärt werden. Das würde allein schon die Annullierung von mehr als 50 kommunistischen Mandaten bedeuten. Ferner sollen alle Gemeindevertretungen mit kommunistischer Mehrheit aufgelöst, alle öffentlichen Angestellten, die der kommunistischen Partei angehören, entlassen werden. Gewerkschaften, in deren Leitung Kommunisten sitzen, verfallen gleichfalls der Auflösung. Im Falle von Streiks soll sogleich der Belagerungszustand verhängt und die Streikführer sollen gerichtlich verfolgt werden. Jede kommunistische Propaganda sowie jede Unternehmung, die auf eine gewaltsame Aenderung der Staatsform abzielt, soll mit dem Tode, in weniger schweren Fällen mit 20 Jahren Kerker bestraft werden.

Griechenland.

Das Ganze halt!

Ein Telegramm der Times aus Smyrna besagt, daß, obwohl die griechische Offensive einen so glänzenden Erfolg gehabt habe, die Griechen einzusehen beginnen, daß sie noch eine schwierige Aufgabe vor sich haben, und darum die Operationen vorläufig einstellten, um die Front zu reorganisieren. Mustafa Kemal Pascha sei in Siorihissar (150 Kilometer südwestlich von Angora), welches er zweifellos verteidigen werde. Sollte ihm dies nicht gelingen, so glaubt man, daß er Angora verlassen und sich nach Sivas (etwa 400 Kilometer östlich von Angora) zurückziehen werde, um so die griechische Front in die Länge zu ziehen und die feindliche Verbindungslinie zu schwächen. Man glaubt, daß die Griechen nach ihrem gegenwärtigen Erfolg geneigt wären, eine Vermittelung der Großmächte anzunehmen.

Die Einweihung der Hindenburghöhe

des evangel. Volksvereins fand am Sonntag, 31. Juli, unter großer Beteiligung aller Kreise unserer Bevölkerung bei strahlendem Sonnenschein statt. Besonders die hiesigen Kriegervereine hatten der Einladung des ev. Volksvereins zahlreich Folge geleistet; andere, z. B. die Turnvereinigung, der Bürgergesangverein und Quartett „Rheingold" waren, wie sie mitteilten, zu ihrem Bedauern durch die Teilnahme an auswärtigen Veranstaltungen verhindert, in ihrer Gesamtheit zu erscheinen.

Von 2 Uhr nachmittags an versammelten sich mit den hiesigen die evangel. Arbeitervereine der Umgegend im Hotel zur Haufe. Bald nach 3¼ Uhr setzte sich der imposante Festzug in Bewegung, an der Spitze die Schülerkapelle der Eberfelder Oberrealschule, dann die Leiter des Festes und die Kriegervereine mit ihren Fahnen. Den zweiten Teil des langen Zuges eröffnete die wackere und tüchtige Kapelle des evang. Volksvereins, der die verschiedenen ev. Arbeiter- und Volksvereine folgten. Bei den Musikkapellen schritten muntere Trommler- und Pfeiferkorps voran. So ging es unter warmer Anteilnahme der Bevölkerung zur Höhe auf dem Kreuzweg, die von fleißigen Händen Tage lang vorher für das Fest zugerichtet war.

Die nun beginnende Festfeier wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Sie wurde eröffnet durch das Chorlied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Schöne", angestimmt durch die vereinigten Chöre: Kirchenchor Vogelsang, Gemischter Chor Grevelsberg und Schweim, unter Begleitung des Posaunenchores. Wundervoll klar und rein tönten die gewaltigen Klänge von der Höhe ins Tal hinab. Nach dem gemeinsamen Liede „Ein feste Burg" hielt Pfarrer Werbeck-Elberfeld eine zu Herzen gehende Feldpredigt. Er ging aus von der religiösen Begeisterung, die gerade jetzt vor 7 Jahren bei Beginn des Weltkrieges unser Volk erfüllte. Je mehr diese Begeisterung nachließ, desto mehr ging es mit uns bergab. So kam unser Unglück, daß durch die Mammonssucht, die Geldgier und Genußsucht immer größer wurde. Treu und Glauben, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit schwanden dahin. Wie verwahrlooste die Jugend! Unsittlichkeit, Trunk und Materialismus zehrten und zehren am Lebensmark unseres Volkes. Was kann uns helfen? Nur eine Revolution der Seele, eine innere Erneuerung. Diese ist aber nur möglich durch die Rückkehr zu Gott, zu Jesus. Damit soll jeder bei sich selbst beginnen. Je mehr dies im ganzen Volk geschieht, desto mehr kommt es wieder zur alten deutschen Pflichttreue und Tüchtigkeit desto mehr schwindet der Geist der Feigheit und Selbstsucht, desto tapferer, standhafter und mutiger wird unser Volk wieder. So wollen wir auch den sozialen Geist der Liebe in unser geliebtes Volk hineintragen. Damit gerade handeln wir im Geist und Sinn unsres Hindenburg. Der Geist seines frommen, kernigen Christenglaubens wird uns wieder aus der Tiefe in die Höhe, aus den Trümmern zu einem neuen, schönen deutschen Vaterlande führen! Nach gemeinsamem Schlußgesange begann die eigentliche

Weihefeier.

Sie wurde eröffnet durch ein prachtvolles Musikstück der Elberfelder Schülerkapelle, deren flottes Spiel allgemeine Freude erregte. Es folgte ein tadelloser Gedichtvortrag des Oberprimaners Fried. Grünewälder „Was uns bleibt" (von Th. Körner). Von dem 1. Vorsitzenden des ev. Volksvereins, P. Sinn, aufs herzlichste begrüßt und willkommen geheißen, betrat sodann Generalmajor Doktor der Philosophie Friedrichs aus Bielefeld, ein aktiver General aus dem Weltkriege, das Rednerpult, um seine Weihrede Er ging auch aus von der Zeit vor 7 Jahren, erinnerte an die 2 Jahre treuer Wacht, die Hindenburg zunächst im Osten hielt, bis er den Gesamtbefehl übernahm, unterstützt von seinem unvergleichlichen Ludendorf. Daß Hindenburg dann mit diesem bis zum Schluß aushielt und nach dem furchtbaren Zusammenbruch im Jahre 1918 sich sofort der neuen Regierung zur Verfügung stellte, ist sein größtes Verdienst. Er hat durch sein Beispiel das Allerschlimmste von uns fern gehalten. Heute steht er vor uns als ein alter deutscher Recke gleich Bismarck. Wo er sich sehen läßt, jubeln ihm die Massen entgegen. Gerne stellt er seinen Namen für wichtige Stätten im Vaterlande zur Verfügung und hat darum auch sofort darin eingewilligt, daß dieses herrliche Fleckchen deutscher Erde nach ihm benannt wird. So heiße dieser Platz Hindenburghöhe. Was sagt uns der Name? 1. Daß die Stadt Grevelsberg stolz auf ihn sein soll; 2. daß uns daraus eine gewaltige Pflicht erwächst. Auf die Pflicht kommt alles an. Es ist die Pflicht der Alten und der Jungen, sowohl den Körper zu stählen, als den Geist zu erziehen. Dafür soll uns Hindenburg mit seinem Mannesmut, seinem Gottvertrauen und seiner Pflichterfüllung ein Leitstern sein. Die Männer, die Frauen, die Jugend, alle sollen von ihm lernen. Mannesmut sollen wir zeigen gegen das schleichende Gift der Internationale, die uns die Liebe zur Heimat nimmt, Mannesmut im Kampfe gegen die Lüge, besonders auch

gegen die Lüge, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege habe.

Gewiß haben wir auch Fehler gemacht, aber es kommt auf die bewußte Schuld an. In dieser Beziehung steht Deutschland makellos und rein da, was sogar Führer der Unabhängigen zugegeben haben. Schuld am Kriege haben die Staatsmänner und Führer der uns feindlichen Länder. Der ehemalige Kaiser hat immer nur den Frieden gewollt, was selbst der „Vorwärts" noch im Jahre 1918 mit besonderem Nachdruck betonte. Warum scheuen sie denn, unsere ehmaligen Feinde, ihre Archive zu öffnen? Die Wahrheit muß ans Licht! Dadurch kommen wir zum Wiederaufbau. Auf den hoffen, für den wirken wir. Durch die Finsternis zum Licht, zum neuen Deutschland!

Die begeistert aufgenommene herrliche Rede fand ihren Widerhall in dem Liede: Ich hab' mich ergeben. Der Männerchor intonierte den wundervollen schönen Sang: O Täler weit, o Höhen, und dann begann der Redner pult der Vertreter der Kriegervereine Hauptmann a. D. Huth. Herzlichen Dank, so begann er, für die Einladung zur Weihe der Höhe, deren Namengebung zeigt, daß der Verein sich hier stets in vaterl. Sinne betätigen will. Der Name bedeutet zugleich eine Pflicht dem Manne gegenüber, der vor 7 Jahren noch unbekannt, heute überall geehrt ist, auch bei den Feinden. — Hindenburg ist das Beispiel eines guten, zielsicheren Willens. Ihm wollen wir nachstreben. Nur mit einem eisernen Willen kann Deutschland gerettet werden. Redner erinnerte an die furchtbare Not des Vaterlandes, ermahnte die Jugend, das Auge scharf, den Kopf klar, den Arm start zu halten, ermahnte alle Deutschen, sich gegenseitig wieder zu suchen und zu verstehen. Wir müssen uns selbst helfen in gemeinsamer treuer Liebe zu Volk und Vaterland, dann geht es auch wieder empor. Heute vor 7 Jahren gab es keine Parteien. Möchte in unseren Tagen die Partei Hindenburgs immer größer werden, die Partei derer, welche auf Einigkeit, Zucht und Sitte hinarbeiten. Dazu müssen auch die Frauen und Jungfrauen mithelfen. Wir alle wollen die Liebe zu Heimat und Vaterland, zu allem Guten und Schönen wieder in die Seelen pflanzen. Wir wollen für die Gesundung von Körper und Geist arbeiten durch die Verbindung mit der Natur, durch eine vaterländische, christliche Erziehung unserer Kinder. Wir müssen wieder frei werden von der Schmach unserer Knechtschaft. Möge dazu auch dieser Platz seinen Zweck erfüllen und der Volksgesundheit und dem Vaterlande dienen. Vaterland!

O wie haben wir's geliebt
In der Freude selgen Tagen,
Nun, da all sein Glück zerstiebt,
Wollen wir es feig verklagen? —
Nein: Dem wir in stolzer Zeit
Unser heißes Herz verschrieben,
Tausendfach in seinem Leid
Wollen wir es heute lieben!

Nach begeistertem Hoch aufs Vaterland sang die Menge: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Der weitere Verlauf des wunderschönen Festes ist bereits gestern geschildert worden. — Am Schlusse dankte der Festleiter P. Sinn allen Teilnehmern aufs herzlichste für ihr Erscheinen, dankte auch den alten Veteranen, die dabei waren, und wies nochmals kurz auf die Ziele des ev. Volksvereins hin: Gottesfurcht zu pflegen, Vaterlands- und Bruderliebe, den Geist sozialer Versöhnung ins Volk hineinzutragen. Mit dem gemeinsamen Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe" fand die offizielle Feier, die Tausende versammelt sah, ihr Ende.

Den Abschluß des unvergeßlichen, einzigartigen Festtages bildete ein weithin sichtbares Feuerwerk auf der Hindenburghöhe.

Aus Stadt und Land.

Grevelsberg, 2. August.

Städtische Einnahmen 1920/21.

Im Verlauf des vorigen Verwaltungsjahres wurden an Wertzuwachssteuer 31 687,63 Mark (im vorhergehenden Jahr 39 513,45 Mark) vereinnahmt. Hiervon gehen 10 Prozent = 3168,76 Mark Verwaltungskosten ab. Ebenso hoch war der Staatsanteil. Der Kreis erhielt 20 Prozent = 6337,53 Mark, sodaß für die Stadt 19 012,39 Mark verblieben und dem Badeanstalt-Stock 22 181,35 Mark überwiesen werden konnten. Durch den Gemeindezuschlag zur Wertzuwachssteuer gingen 3 188,84

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

26) (Nachdruck verboten.)

Da fühlt sie, wie es sich gleich heißer, betäubender Flut über sie zu ergießen beginnt, und angstvoll springt sie auf, blickt um sich, über die Menschenmenge hinweg, die Kopf an Kopf sich um die Gartentische drängt, läßt die Augen wie in verstörtem Suchen über die weite Wasserfläche des Langen Sees hinirren, sieht im schwimmenden Purpur der Abendröte die dunkle Rauchwolke, die dem Schlot des Dampfers entsteigt, der von Schnöckwitz herüberkommt, und rutt, mit der bebenden Hand hinaus deutend: „Dort kommt unser Schiff."

Wortlos nickt er und steht auf. Um das, was in der halben Flasche zurückbleibt, kümmert er sich nicht. Möchte sich der Kellner daran gütlich tun. Erster Trunk — darin lag die Köstlichkeit. —

Und dann sind sie wieder auf dem Dampfer, haben auf dem Oberdeck noch glücklich zwei Plätze erobert und sitzen, von beiden Seiten dicht aneinander gedrängt, daß er's zu fühlen meint, wie in dem jungen Mädchenkörper das heiße Blut pulsiert, obwohl sie mit steifgestreckten Gliedern dasitzt und selbst den Atem auf den festgeschlossenen Lippen zurückhält.

Ganz leise stiehlt sich seine Hand vor und legt sich sanft und weich in ihre, die im Schoß ruht.

„Liebe, liebe Käthe", flüstert er noch einmal.

Vor ihren Blicken gaukelt das Abenddämmern, gaukelt das Glück und raunt in das leis glucksende, stampfende Geräusch des Schiffes, das mit seinen Schaufeln die Wasserbahn durchschneidet.

„Warten — zwei, die in Treue ihres Glückes warten."

Welcher, heimlicher drückt seine Hand die ihre, und gegen seine Schulter lehnt sich ganz sacht ihr Kopf.

Haben sie miteinander geredet während der Heimfahrt? — Sie wissen es nicht, als der Dampfer in Teptow anlegt. Von dem Schwarm der Aussteigenden gehoben, gehen sie an Land, zu dem Rundplatz an der Chaussee hinüber, wo die Straßenbahnen halten. Bevor sie den hellerleuchteten Platz noch völlig erreicht haben, bleibt Käthe Eilert stehen und sagt: „Hier wollen wir Abschied nehmen."

Abschied — das Wort packt ihn wie eine Faust, die aus verträumtem Schlummer jählings wachrüttelt.

„Aber selbstverständlich bring' ich Sie nach Haus!" ruft er ungestüm.

„Nein", sagt sie nur. — „Hier wollen wir uns Lebewohl sagen."

Ihre Stimme klingt ruhig, aber ihre Lippen sind blaß, und in ihren Augen ist ein Ausdruck, als wäre ein sonnenheller Tag zu Ende, und was nun kam, lag in Nacht und Dunkelheit.

Ihm würgt es an der Kehle. Er findet kein Abschiedswort, und er kann diesen Ausdruck nicht in ihren Augen sehen. Was soll er ihr denn sagen? Was müßte er ihr sagen, wenn er ein ehrlicher Kerl wäre? Daß alles nur ein Spiel gewesen und daß sie das Spiel nicht gar so ernsthaft nehmen soll? — Müßte er das wirklich? Und wäre das die Ehrlichkeit? Und war der Kuß etwa kein ehrlicher gewesen, weil sie ihm ehrlich gefiel? Und tat's ihm nicht etwa leid, daß jetzt der Abschied sein mußte? Wenn nur in ihren Augen nicht dieses Warten wäre — so ein Warten, daß er ihr das Lichtlein anzünde, womit sie im Dunkel ihren Weg weiterfand.

Hinein in den Schatten des Baumes, neben dem sie stehen, hat er sie jählings gezogen und küßt sie zärtlich auf die Augen. Nicht noch einmal auf den Mund, nur auf die Augen, daß er darinnen nicht mehr das Warten sah. Und dazu flüstert er:

„Auf Wiedersehen, Käthe. Liebe — liebe Käthe — auf Wiedersehen!"

Und dann steht sie allein. Mit eilender Hast ist er davongegangen, wie einer, der die Fülle des Gefühls nicht mehr zu meistern weiß. Sie aber steht mit geschlossenen Augen, fühlt auf den Lidern seine Lippen und im Herzen lacht und weint ihr sein: „Auf Wiedersehn!"

„Nun, glücklich wieder von der Reise zurück?" hatte der alte Buchhalter gefragt, als Rudolf Müllenhof am andern Morgen wieder in seinem Kontor erschienen war. Und der junge Chef hatte genickt und gelacht in der gleichen, heimlich aufgeregten Art, mit der er in aller Tagesfrühe die Einfahrt zu seinem Besitztum durchschritten und suchend, forschend, fast wie ein Fremdgewordener sich ringsum geschaut, als sei er jahrelang und nicht nur einen Monat fortgewesen.

„Vier Wochen um länger nich! Hätt' ick det gewußt, hätt' ick jewollt, Se wär'n erscht jar nich bei mich injezogen", hatte heute morgen am Engelufer Frau Hulda geschluchzt und ihrem scheidenden Mieter die Hand fast aus dem Gelenk geschüttelt. „Die Stube bin ick ja wieder los — eener von de Sparkasse hat se jemietet. Aber wat ick mir davor koofe!" Und sie hatte vor Abschiedsjammer geheult wie ein Schloßhund.

Und er — weiß Gott, er hätte am liebsten den Dienstmann von der Treppe zurückgerufen, daß er seinen Koffer wieder auf den spinatgrünen, rosenbuntrankten Axminsterteppich niedersetzte, und wäre heut wie alle Tage voll Pünktlichkeit und Pflichttreue hingeeilt zu Heinrich Brömmelmann — wenn dort auf seinem Drehstuhl heut nicht ein anderer säße.

Ob's die Erinnerung an diesen Drehschemel war, daß Rudolf Müllenhof im weiteren Verlauf des Vormittags in seinem eleganten Privatkontor plötzlich den weichen Klubsessel vor seinem Arbeitspult beiseite stieß, sich einen Rohrstuhl nahm und auf dem niedersitzend die eingelaufene Morgenpost und die Rechnungsbücher, die er sich bringen ließ, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen begann? So ganz vertieft war er in diese Beschäftigung, daß er nicht gewahr wurde, wie einer draußen über den Hof daherkam und ein wenig seitlich von dem Kontorfenster Posto faßend, sein eifriges Tun aufmerksam verfolgte. Erst als der Beobachtende einen Schritt vortrat, so daß seine breitschultrige Gestalt einen Schatten durch die blanken Scheiben warf, wandte Rudolf Müllenhof, halb unbewußt, den Blick herum und war im nächsten Moment aufgesprungen, die Fensterflügel weit geöffnet haltend. —

„Onkel Jodst! Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein! Oder — gestatte." —

Ein kühner Schwung — und durch das zwei Meter über dem Erdboden befindliche Fenster hatte sich der Neffe hinausbefördert und schüttelte dem Onkel aus Leibeskräften die Hände.

„Freut mich riesig. Und wie ist das werte Befinden?"

(Fortsetzung folgt.)

ert ein. Der Kreis erhielt 804,30 Mark abzügl. 3 Prozent Erhebungskosten.

Die Lustbarkeitssteuer

ichte mit ihrem neuen, ab 1. April 1920 gültigen ist erheblich mehr als früher, namentlich aus den ter angefahrten Tänzen und Kinos. Durch die der Kirmes gemachten Erfahrungen stellte sich aus, daß die für Karussells, Schiffschaukeln, chspiele und Tanz vorgesehenen Steuersätze erhöht den mußten, um den großen Einnahmen dieser rnehmungen einigermaßen gerecht zu werden. urch stellte sich gegenüber den im Voranschlag eichneten 50 000 Mark der tatsächliche Ertrag der rbliebenen Steuer, wie schon erwähnt, auf 150 414,80 ark gegenüber 27 777,35 Mark im vorhergehenden re. Die geringste Einnahme brachte mit 7 036,90 ark der Juni, die höchste mit 17 880,10 Mark der ember. Die Kirmes Mitte Juli 1920 lie- für sich allein 7 500 Mark, obgleich für die Ka- lls noch die niedrigen Gebühren erhoben wurden. gen Uebertretung der Vorschriften wurden in 4 llen Strafen verhängt.

Zur Hundesteuer, die gemäß Ordnung vom März 15 für den ersten Hund 20, für jeden wei- en 30 Mark jährlich vorsieht, zahlten 152 Personen r je 1, 10 mit je 2 Hunden. Unter Berücksich- gung der Zu- und Abgänge kamen zul. 4690 Mark. Abgabefrei blieben außer den polizeilichen ensthunden 6 Blinden- und Ziehhunde. Für chtanmeldung von Hunden wurden 25 Personen reit.

Bis zur Uebergabe der Grunderwerbs- euer an das Finanzamt am 15. Febr. 21 wurden 7 Fällen 109 (1,65 Mark (20 936,80 Mark) reinnahmt. Die Stadt erhielt 0,8 Prozent Erhe- ungsgebühren. An Zuschlägen gingen ein, für Stadt 912,50 Mark, Kreis 12 146,80 Mark, Gemeinde 7 218,97 Mark (7470).

Für Schankerlaubnis wurden aus 15 allen 1800 Mark (1200 Mark) vereinnahmt, an Auskunftsgebühren 105,60 (92,35) Mark.

*

— **Städtische Volksbücherei.** Bis 4. August ssen, weil die Bücherei für 4 Wochen geschlossen ird, alle entliehenen Bücher zurück gegeben werden.

— **Gevelsberger Sänger erfolgreich.** Der hiesige Quartett-Verein „Glocke" nahm am vergangenen Sonntag unter seinem Leiter, Musikdirektor Grie- enbeck, an dem nationalen Gesangwettstreit in ippstadt teil. Er sang mit 27 Mann in der 1. lasse gegen Schwerte mit 65 und Münster mit 45 ann und konnte trotz dieser erdrückenden Konkur- enz den 1. Preis, den 2. Ehrenpreis wie den höch- en Ehrenpreis des Kreises Lippstadt erringen. außerdem wurde noch dem Dirigenten für Errei- hung der höchsten Punktzahl der Dirigentenpreis zu- erkannt. Wir beglückwünschen unseren Verein für as Ansehen, das er sich und der heimischen Kunst- flege durch seine Leistungen erwirbt.

— **Vom Wirken der Einigungsämter.** Infolge er folgenden Wohnungsnot hatte das Gevelsberger Mieteinigungsamt im vorigen Verwal- ungsjahr starke Beschäftigung. Er wurden 351 An- räge (im vorhergegangenen Jahre 402) in 5 (40) Sitzungen erledigt. Wenn auch der größte eil durch Vergleich erledigt wurden, so mußten doch iele Kündigungen für unwirksam erklärt werden. Die Tätigkeit des Kleingarten-Schieds- erichts (früher Pachteinigungsamt) nahm ge- enüber dem Vorjahr erheblich zu. In 10 (4) Sitzun- en wurde über 187 (76) Fälle entschieden. Durch eschluß der Anwaltskammer sah sich der bisherige orsitzende, Notar Hülsmann, veranlaßt, sein Amt ier zu legen. Künftig soll ein Stadtassessor neben en Rechtsgeschäften der Gemeinde auch die Eini- ungsamtlichen Verhandlungen führen.

— **Das Kaufmannsgericht** beschäftigte sich 1. pril 1920/21 mit 5 (im Vorjahr 8) Klagen, deren treitgegenstand in jedem Fall 500 Mark übersti- g. Die Klagen erledigten sich in 1 Fall durch Rück- ahme und durch Urteil in 4 Fällen wegen Feh- lens eines Vorstandes zu erledigen. Das Gewer- begericht hatte im vorigen Verwaltungsjahr 516 (1919/20: 125) Klagen zu erledigen, deren Wert in 87 Fällen mehr als 100 Mark betrug. Der größte eil der Klagen konnte in 31 (25) Sitzungen erle- igt werden, und zwar 124 durch Vergleich, 1 durch erzicht, 63 durch Rücknahme, 36 durch Anerkennt- is, 13 durch Versäumnis, 81 durch andere Urteile, 27 anderweitig, 171 unerledigt. In 7 (4) Fällen urde Berufung eingelegt.

— **Heerespferde für Landwirte.** Vom Reichs- ehrministerium ist bestimmt worden, daß, nachdem die Reichswehr inzwischen auf ihre endgültige Or- anisation zurückgeführt worden ist, die wegen Dienstunbrauchbarkeit auszusondernden verhältnis- äßig wenigen Pferde nach den Friedensbestimmun- en, sowie im Hinblick auf die Finanznot öffentlich meistbietend versteigert werden müßten. Bei die- er Sachlage sei es trotz der von den Landwirt- chaftskammern vorgebrachten Wünschen auf bessere Berücksichtigung der Landwirtschaft nicht mehr an- ängig, entbehrlich werdende Pferde in anderer Weise als im Wege der öffentlichen Versteigerung zu veräußern. Demnach kann Bewerbern von Pferden nur anheimgegeben werden, sich an den Versteigerungen, die durch die Tagespresse bekannt gegeben werden sollen, zu beteiligen, oder sich, so- weit sie Landwirt sind, an die örtlich zuständigen Dienststellen mit der Bitte um Ueberlassung von Leihpferden zu wenden. Weiter hebt er in dem Erlasse, daß an ausgesuchte oder auszusuchende Offiziere entbehrliche Heerespferde nicht mehr verkauft werden und daß die Bestim- mungen über den Verkauf bereits seit einigen Monaten außer Kraft gesetzt sind.

— **Die Aufhebung der Abgabefreiheit für Liebesgaben** (Tabakerzeugnisse, Wein, Schaumwein, Spiri- tuosen) vom 1. Juli 1921 ab ist im Inlande und be- sonders auch im Auslande in großem Umfange be- kannt gemacht. Daß trotz alledem hier und da noch ein Paket ohne Kenntnis der Aufhebung der Abgabe- freiheit abgeschickt werden kann, ist selbstverständlich. Zur Vermeidung von Härten hat der Reichsminister der Finanzen die Landesfinanzämter durch Verfügung vom 21. Juli 1921 ermächtigt, berechtigten Wünschen auf Abgabefreiheit, z. B. bei außergewöhnlicher Ver- zögerung des Transportes, zu entsprechen, wenn die Liebesgaben vor dem 1. Juli 21 aus dem Auslande abgeschickt worden sind. Die Klagen in einigen Zei- tungen richten sich nun dagegen, daß ein Zollbeamter gesagt haben soll, der Tabak, dessen Annahme der Empfänger ablehne, werde entweder ins Ausland zu- rückgeschickt oder verbrannt. Die Postzollordnung schreibt vor, daß die Poststücke im Falle der Annahme- verweigerung durch den Warenempfänger an die Postverwaltung zur weiteren Verfügung (Rücksendung usw.) zurückgegeben sind. Die Zollverwaltung hat kein Recht, über die Ware zu verfügen; sie könnte also auch eine Vernichtung der Ware nur vornehmen, wenn der Verfügungsberechtigte etwa einen solchen Antrag stellen sollte. Der Verfügungsberechtigte kann auch z. B. den Antrag stellen auf Ueberweisung der Ware an Wohltätigkeitsanstalten, wenn er auf sein Eigentumsrecht zu Gunsten der Zollverwaltung bedin- gungslos verzichtet. Die Klagen in der Presse erken- nen vollständig die Rechtslage sowie die Gründe, die zur Aufhebung der Abgabefreiheit für gedachte Waren geführt haben.

— **Seefisch mit Kopf.** Bei unserer Bevölkerung macht sich deutlich eine Abneigung gegen die Verwen- dung ganzer Seefische bemerkbar, insbesondere auch wegen ihres verhältnismäßig großen Kopfes. Dieses Verhalten bedeutet eine bedauerliche Verkennung des eigenen Vorteils seitens der Hausfrau. Allerdings entfällt bei einigen Fischen, wie z. B. Kabeljau, ein erheblicher Teil des Körpers und damit auch des Kör- pergewichtes auf den Kopf. Dagegen besitzen zahl- reiche wichtige, dabei zu den billigsten Sorten zäh- lerde Seefische, wie der hier trotz seiner vorzüglichen Eigenschaften noch nicht genug geschätzte Köhler (oder Seelachs) und der Lengfisch einen verhältnismäßig kleinen Kopf. Die an ihm reichlich vorhandenen Fleischstückchen lassen sich zweckmäßig zu Fischklößen, zu Fischhackbraten und anderen Gerichten verwenden. Vor allen Dingen aber enthält der Kopf der Fische in seinen Knochen außerordentlich wichtige Nahr- stoffe, die voll ausgenutzt zu werden verdienen. Diese Knochen enthalten ebenso wie die Gräten Phosphor- salze, wie sie sich in gleichgroßer Menge kaum in einem anderen Nahrungsmittel vorfinden. Sie bil- den den allerwichtigsten Rohrstoff für unsere Knochen und für unser Gehirn, denen dieser sonst in viel zu geringen Mengen zugeführt zu werden pflegt. Be- sonders die Kinder der minderbemittelten Bevölke- rungsschichten werden oft von Krankheiten heimgesucht, die in dem Mangel an Phosphorgehalt des Knochen- gerüstes ihre Ursache haben und sich in Schwächlich- keit äußern. Mit Lebertran, dessen Genuß den Kin- dern meist widersteht, und mit kostspieligen Arzneien versucht man die Krankheit zu bekämpfen, obwohl es doch richtiger wäre, ihr durch eine zweckmäßige Er- nährung überhaupt zuvorzukommen. Es bedarf nur des Auskochens der Fischköpfe zu einer Suppe, die sich noch dazu durch Schmackhaftigkeit auszeichnet. Eine einfache Anleitung zu ihrer Herstellung enthält das hübsch ausgestattete Kochbüchlein, das der „Aus- schuß für deutsche Fischwirtschaft" Geestemünde-F. und Hamburg, Schifferkampsallee 49, dem fischessen- den Publikum kostenlos zusendet.

Veranstaltungen.

Dienstag, 2. August.

Garten-Konzert des Bürger-Gesang Vereins. Auf das am heutigen Abend in den Gartenanlagen des Hotel zur Hause stattfindende Doppel-Konzert sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Bürger-Gesang-Verein: Abs. 8 Uhr Doppelkon- zert mit dem Wuppertaler Orchester im Hotel zur Hause.

In der Versammlung der Freunde des pro- phetischen Wortes hält morgen, Mittwoch nachm. 6 Uhr, zu Schwelm, Jugendhalle, Pastor Kuhl- mann-Dortfeld einen Vortrag über: „Die erste Auf- erstehung."

Westfalen und Rheinland.

* **Silschede,** 1. Aug. (Fuchsplage.) In letzter Zeit haben sich die Füchse hier derart vermehrt, daß sie zur Plage werden. Daß den Bauern ein Dutzend Hühner von ihnen abgeholt werden, ist keine Seltenheit. Einem Köter stahlen sie 30 Stück. — (Ausbesserung der evang. Kirche.) Nachdem der Turm neu gedeckt war, wurde der Hahn herumter geholt, nach altem Brauche mit bunten Bändern geschmückt, durch die Gemeinde getragen und so jedem Gelegenheit ge- geben, dem hohen Herrn seinen Obolus zu opfern.

hn. **Hagen,** 2. August. (Steueraufkommen im neuen Jahr.) Um den 50 Millionen-Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, war u. a. eine Erhöhung der Gebäudesteuer, der Müllabfuhrkosten usw. vorge- sehen. Um diese Beträge sollten die Mieten erhöht werden. Da dies Vorhaben in dieser Zeit der Preis- steuerung auf Schwierigkeiten stößt, ist eine neue Deckungsvorlage ausgearbeitet worden, die in der gestrigen Stadtverordnetensitzung nach mehrstündi- ger Aussprache genehmigt wurde. Danach soll der Fehlbetrag von 37,5 Millionen aufgebracht werden aus Zuweisung an Reichseinkommensteuer mit 20,5 Millionen, Grund- und Gebäudesteuer 1,8 Mill., Gewerbesteuer 11,1 Mill., Ersatzleistung für die Nichtbesteuerung der Mindesteinkommen 1,1 Mill., Mietsteuer 0,5 Mill., Fremdenwohn- und Kraftwa- gensteuer 0,5 Mill., Betriebssteuer 72 500 Mark und Entnahme aus dem Steuerausgleichfonds 1 960 630 Mark.

* **Arnsberg,** 2. Aug. (Deutsche Antwort.) Eine Lampen- und Metallwarenfabrik im hiesigen Han- delsbezirk hatte von einer Firma in Köln einen Brief und eine Postkarte erhalten, deren Kopf in französischer Sprache abgefaßt war. Sie antwortete darauf: „Nehmen Sie bitte davon Kenntnis, daß wir mit Firmen, die sich im Verkehr mit deutschen Firmen Briefformulare mit französischem Kopf be- dienen, trotzdem sie im Gebiete des Deutschen Reiches ansässig sind, grundsätzlich nicht arbeiten. Wir be- dauern nur sehr, daß uns die französische Auf- machung Ihrer Karte vom 15. Juli nicht auch so- fort aufgefallen ist. Ihren Brief und Ihre Karte erhalten Sie anliegend zurück, da uns unsere Regi- stratur dafür zu schade ist."

* **Lippstadt,** 2. Aug. (Der Bulle im Rathaus.) Ein hiesiger Viehhändler trieb einen Transport Bullen über die Langestraße. Am Rathaus ver- spürte, wie man dem Patriot schreibt, einer der Bul- len das Bedürfnis, sich von seinen Genossen zu trennen und das Lippstädter Rathaus zu besichtigen. Er ging durch die Türe des Rathausmeisters in das Rathaus und konnte es nicht unterlassen, im Haus- flur seine Visitenkarte abzugeben. Er glaubte wahrscheinlich, der Hausmeister könne als Klein- gartenpächter den wertvollen Dünger gut gebrauchen. Dann nahm er seinen Weg durch den Flur zum Aus- gange des Rathauses; da er mit den Pendeluhren aber nicht gut fertig wurde, stieß er erst eine Scheibe ein und nahm dann mit einem kühnen Sprung durch ein anderes offenstehendes Fenster seinen Weg wie- der in die Freiheit, wo er von seinem Besitzer liebe- voll in Empfang genommen wurde.

* **Ahaus,** 2. Aug. (Von einem Baumstamm er- schlagen.) Beim Spielen auf einem Holzplatz wurde hier der vierjährige Josef Basselmann aus Duisburg von einem Baumstamm, der von einem Stapel her- unterrollte, erschlagen.

* **Elberfeld,** 1. Aug. (Verunglückter Einbrecher.) Auf dem Bahngleis hinter dem Gerichtsgefängnis trieben sich in der Nacht zum Samstag einige Per- sonen in verdächtiger Weise umher. Es wird an- genommen, daß sie eine Gefangenenbefreiung plan- ten. Als eine Abteilung Schupo gegen sie vorging, ergriffen sie die Flucht. Vier von ihnen wurden eingeholt und festgenommen, der fünfte geriet unter eine heranbrausende Lokomotive und wurde zer- malmt. Im Besitze der Verhafteten fand man u. a. einen Sack mit Strickleitern.

* **Wipperfürth,** 1. August. (Preißelbeerepernte.) Die Kreisbehörde hat das gewerbsmäßige Pflücken der Preißelbeeren im Kreise Wipperfürth vom 1. August an gestattet. Vom gleichen Zeitpunkt an ist es auch im Kreise Gummersbach erlaubt worden. — Die Waldbeeren sind nicht gepflanzt, nicht beschnitten nicht gedüngt, nicht begossen. Was werden sie kosten?

* **Duisburg,** 2. August. (Totgeschaukelt.) Auf dem Beeker Schützenfest wurde ein 69 Jahre alter Arbeiter, als er sich verbotswidrig in dem Vorraum einer Schiffsschaukel aufhielt, von einer im Betrieb befindlichen Schaukel getroffen und erschlagen.

Einweihung der westfälischen Provinzial-Jugendherberge.

Der Zweigausschuß Sauerland der Jugend-Her- bergen hielt im historischen Rathaussaal zu Dort- mund seine diesjährige Hauptversammlung ab. Schatzmeister Münker (Hilchenbach) erstattete den Geschäftsbericht. Die Gesamteinnahmen betrugen 60 000 Mark, nach Abzug der Unkosten verbleibt ein- schließlich des bisherigen Bestandes von 22 000 M. rund 61 000 Mark. Die Zahl der Uebernachtungen betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 43 000 gegen über 48 000 im Jahre 1913 und 20 200 im Jahre 1919. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 5000. Die stärkste Ortsgruppe ist Essen mit 1000 Mitglie- dern. Gegenwärtig bestehen 90 Jugendherberger. Als Ort der nächsten Tagung wurde Hagen gewählt.

Abends fanden auf dem Hansaplatz in Dortmund von 350 Schulmädchen volkstümliche Tanzvorfüh- rungen statt. — Am Sonntag vereinigten sich die Teilnehmer in der kleinen Kirche zu Syburg zu einer schlichten Gedenkfeier für die im Kriege gefal- lenen Wandergenossen. Nachmittags fand dann die Einweihungsfeier auf **Hohensyburg** statt. Landes- hauptmann Dieckmann (Münster) hielt die Weihe- rede. Er dankte zunächst dem Provinzial-Landtag der die großen Mittel zu dieser Jugendherberge be- willigte, und fuhr fort: Das Beste, was wir gerettet haben aus dem Unglück des Vaterlandes, ist unsere Jugend. Sie zu kräftigen, sie gesund zu erhalten an Leib und Seele, sie zurück zu führen an die Allmutter Natur, das soll unser aller Sorge, Mühe und vor- nehmste Aufgabe sein. Die Jugendherbergen sollen Bausteine sein in dem Bestreben der Wiedererstar- kung unseres Volkes.

Es überbrachten noch Grüße die Vertreter des Oberpräsidenten, der Regierungspräsidenten in Arns- berg und Münster, Lehrer Schirrmann (Altena) übernahm als Führer der Jugendherbergen-Bewe- gung die neue Bleibe und gelobte, sie als Hort deut- schen Wesens, deutscher Art und deutscher Sitte zu wahren und zu hüten.

Kostbare Privatgärten.

An den oberitalienischen Seen gibt es eine An- zahl großartiger Privatgärten, die durch ihre wunder- bare Lage, die Schönheit ihrer Anlagen und die reiche Fülle südlicher Vegetation und künstlerischen Schmuk- kes das Entzücken eines jeden bilden, der das Glück hat, sie besichtigen zu können. Am bekanntesten unter ihnen sind wohl die Gärten der Villa Serbelloni in Bellagio, und die der Isola Bella im Lago Maggio- re, beide durch kunstvoll angelegte Terrassen aus- gezeichnet. Daß auch das Hauptmusterrepublikum der Schweiz und Italiens, die Amerikaner, von der Gar- tenkunst der alten Welt zu lernen verstanden, beweist ein in Tit-Bits angeführtes Beispiel, nach welchem der amerikanische Tabakkönig James B. Duke sein Schloß in Somerville, New Jersey, mit prächtigen Gartenanlagen umgab, die ihm die Kleinigkeit von 60 Millionen Mark kosteten. An den Blumengarten schließt sich ein Park, der so ausgedehnt ist, daß die Fahr- und Fußwege, die ihn durchziehen, zusammen eine Länge von über 50 Kilometern haben. Hun- derte von Bronze- und Marmorstatuen sind in ge- schmackvollster Weise in ihm verteilt, und die Zahl der verschiedenartigsten Springbrunnen und Quellen, die ihn beleben, beläuft sich auf 200.

England ist das Land der großen Gärten und Parks, die sich aber, dem Klima gemäß, weniger durch die Entfaltung reichen, exotischen Blumen- schmucks, als durch kunstvolle Anordnung verschieden- artiger Sträucher und Bäume auf weiten, wohlge- pflegten Rasenflächen auszeichnen. Weltbekannt sind die Gärten des Herzogs von Devonshire zu Chats- worth, die sich über mehr als 32 Hektar ausdehnen. Zu den dem Herzog von Portland gehörigen Gärten zu Welbeck Abbey gehört u. a. ein Küchengarten von 12 Hektar Größe, und die Treibhäuser, in wel- chen Pfirsiche, Aprikosen usw. gezogen werden, er- strecken sich über zwei Fünftel Kilometer, und ihr In- halt kostete ihren Besitzer 200 000 Mark. Hundert Leute sind in den Gärten und Glashäusern tagaus, tagein beschäftigt.

Weniger ausgedehnt, aber nicht minder großartig sind die Gärten Lord Rothschilds zu Tring. Der Lord legte besonderen Wert auf die Züchtung seltener und besonders kostbarer Blumen, und darum hat er in seinem Garten u. a. auch die seltensten Orchideen, deren jede Tausende von Mark wert ist.

Was die öffentlichen Gärten anbelangt, so sind, abgesehen von dem dem Publikum geöffneten Königli- chen Gärten der verschiedenen Schlösser, wohl in erster Linie die Botanischen Gärten als die schönsten und ausgedehntesten zu bezeichnen, und unter diesen ist wieder der zu Kew, nicht weit von London, ohne gleichen. Der eigentliche Garten bedeckt eine Fläche von 30 Hektar, und der mit ihm verbundene Er- holungs- und Vergnügungspark ist 96 Hektar groß. Der schönste Baumbestand des Gartens wurde bereits 1760 durch die Mutter Georgs III. angelegt.

Vermischtes.

Ein großer Waldbrand

vernichtete in unmittelbarer Nähe Nürnbergs mehr- rere hundert Hektar Wald im Werte von einer Million Mark. Der Brand konnte erst nach neun- stündiger Tätigkeit von zahlreichen Feuerwehren, Polizei und Reichswehr gelöscht werden. Vermut- lich liegt Brandstiftung vor.

Unwetter

Die Hitze in den Vereinigten Staaten herrscht ununterbrochen weiter, trotz schwerer Gewitter, in deren Verlauf mehrere Personen durch Blitzschlag getötet wurden. Gleichzeitig wird ein Verbrechen ge- meldet, das einer gewissen Eigenart nicht entbehrt: Diebe, die einen Eishändler ausplünderten, sperrten ihn in seinen Eiskeller ein, wo er am folgenden Mor- gen erfroren aufgefunden wurde. — Die Hitze hat in den norditalienischen Städten Opfer gefordert. In Mailand ging ein Wirbelsturm nieder, der viel Unheil anrichtete. Im Florentinischen beize noch dazu die Erde. Die Hitze greift langsam nach Süden über.

Dinela.

An der nordfriesischen Küste gibt es eine große Anzahl untergegangener Wälder, die aus vorgeschicht- licher Zeit stammen. Im Laufe der Zeit sind solche bei der Insel Röm, im Süstedter Moor, im Kreise Tondern, bei Goting, auf der Insel Föhr, bei Nord- strand und bei Husum gefunden, letzteren fand man beim Durchstich einer neuen Hafenmündung. Man fand dort unter dem Marschboden ein Moor und unter dem Moor einen Birkenwald. Der merkwür- digste der untergegangenen Wälder ist jedenfalls der bei Goting, am Südstrand der Insel Föhr. Dieser Wald liegt etwa 15 Minuten vom Strand auf dem Meeresboden; man sieht dort Stämme von 10 Meter Länge und darüber und die Wurzelstümpfe stehen an manchen Stellen so dicht, daß es ein undurchdring- licher Wald gewesen sein muß. In einer etwa meter- starken Torfschicht findet man Holz von Eichen, Bir- ken, Erlen, Weiden, Eschen, Fichten und Haselnuß- sträuchern. Das vor dem Untergang Menschen darin verkehrt haben, beweisen zahlreiche aufgefundene Ge- genstände, als Beile und Messer aus Stein und ange- brannte Flintstücke. Als Ursache der Zerstörung sind große Sturmfluten anzusehen, die das muldenförmige Tiefland in einen Salzsee umwandelten oder Boden- senkungen verursachten.

Turnen, Sport und Spiel.

Platzweihe in Altenvoerde.

Der T.-V. Altenvoerde hat sich vor einigen Jah- ren mit dem Spielverein Altenvoerde verschmolzen und der Vereinigung ist es gelungen, endlich einen Platz aus dem Felsen herauszuarbeiten, Wenn der Platz auch in seinen Ausmaßen noch nicht ausreicht, so genügt er doch den Ansprüchen, die man an ihn stellen kann. Daß der Altenvoerder Bürgerschaft die Förderung von Turnen

und Sport am Herzen liegt, wurde bewiesen durch die längs aller Straßen aufgestellten Birkenbäume, so daß die Straßen fast einer Allee glichen. Zur Platzeinweihung am Sonntag hatte der Verein die als spielstark geltende 1. Jugend-Fußball-Elf des Hagener T. S. V. 1860 verpflichtet. Zu dem Spiel hatten sich etwa 1000 Zuschauer eingefunden, was angesichts der Einwohnerzahl Altenvoerdes (4000) erstaunlich ist. Das Spiel wurde vornehm durchgeführt und endete 1 : 1. Die Jugend Altenvoerdes stand auf (sportlich beachtenswerter Höhe.

Bücherschau.

Zum Industriefahrplan ist ein Nachtrag erschienen, der die auf den Rheinzollstationen durch erweiterte Zugaufenthalte eingetretenen Aenderungen in vollständiger Neudarstellung derjenigen Streckenfahrpläne und Zugverbindungen enthält, die von dieser Maßnahme betroffen sind. Der Nachtrag ist für 1,50 Mark bei allen Fahrkartenausgaben, Buchhandlungen und Bahnhofsbuchhandlungen, sonst unmittelbar durch das Reisebureau Krupp in Essen zu haben.

Wirtschaftlicher Teil.

Von der deutschen Flugpost.

Abstempelung eingegangener Sendungen.

Vom 10. August an erhalten alle Flugpostsendungen von dem Postamt, bei dem ihre Flugpostbeförderung planmäßig endet, einen auffallenden Stempelordruck mit dem Wortlaut „Mit Luftpost befördert (Bezeichnung des Flugpostamts)." Der Stempel soll Gewißheit darüber geben, daß die Flugbeförderung tatsächlich stattgefunden hat, und dazu beitragen, auf die Flugpostein richtungen und ihre großen Vorteile bei sehr niedrigen Fluggebühren in weiteren Kreisen der Verkehrswelt hinzuweisen.

Automobile Ergänzung.

Die Vorteile der schnellen Flugpostbeförderung sind bisher in einigen großen Städten, z. B. Berlin und Hamburg, durch die erheblichen Entfernungen zwischen Flugplatz und Briefverteilungsamt stark beeinträchtigt worden. Die Postverwaltung hat deshalb jetzt teilweise unter Mitwirkung der Luftverkehrs-Unternehmungen in Berlin, Hamburg und einigen anderen Städten, wo es an einer günstigen ständigen Verbindung — Eisenbahn, Straßenbahn und dergl. — zwischen Flugpostamt und Flugplatz fehlt, schnelle Motorrad- oder Kraftwagenfahrten für den Flugpost-Zubringerdienst eingerichtet. Dadurch hat sich die Dauer der Flugpostbeförderung auf einzelnen Linien um 1 bis 2 Stunden verkürzen lassen.

Angestellten-Ausstand im Aachener Kohlenbergbau.

Seit Anfang dieses Jahres schweben zwischen dem Arbeitgeberverband für den Aachener Steinkohlenbergbau und den Vertretungen der Angestellten Verhandlungen wegen Erhöhung ihrer Bezüge. Die Angestellten fordern eine Gleichstellung dieser Bezüge mit denen des Ruhrvereins. Im April dieses Jahres hat sich der Schlichtungsausschuß in Aachen in sechs Sitzungen bemüht, einen Ausgleich der Gegensätze zu schaffen. Diese Schiedssprüche werden von den Parteien entweder gar nicht oder nur mit Vorbehalt angenommen. Infolgedessen wandte sich die Vertretung der Angestellten an die interalliierte Kommission des Rheinlandes. Diese ging in der Weise vor, daß sie ein Existenzminimum für eine Familie mit zwei Kindern errechnete und dieses ihrem Vergleichsvorschlag zugrunde legte. Sie gelangte auf diese Weise zu einer Höhe der Bezüge, die der Arbeitgeberverband ablehnte. In dieser Lage der Dinge beauftragte das Reichsarbeitsministerium den Reichs- und Staatskommissar für gewerbliche Frag... in Dortmund, Vergleichsverhandlungen zu führ... Diesem gelang es die Arbeitgeber zur vorbehaltlo... Anerkennung der Schiedssprüche vom April d... Jahres zu bewegen. Er versuchte, daneben noch ... Zugeständnis einer zehnprozentigen Gehaltser... dung zu erreichen. Er machte auf dieser Grundl... am 12. Juli dieses Jahres einen Einigungsvorsch... den jedoch die Angestellten ablehnten.

Die Angestellten sind nun am 14. Juli d. J. ... den Ausstand getreten. Da zu den Angestellten a... die Fördermaschinisten zähle... war die unterird... Belegschaft am Einfahren behindert und wurde ... mit zwangsläufig zum Feiern gezwungen. ... Streik der 1000 Angestellten hat damit 18 000 ... arbeiter von der Arbeit abgehalten.

Die heutige „Gevelsberger Zeitung" enthält ... Beilage der Färberei und Waschanstalt von Fr. H... gedorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Wassermann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 6 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Lunk

im Alter von 28 Jahren, 2 Monaten.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Frau Rudolf Lunk
Anna geb. Wiemann, verw. Wagner
und Kinder.

Gevelsberg, Solingen, Elberfeld, Lüdenscheid, Hagen, Schwelm, Altenvörde und Oesterreich, den 1. August 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Hasslinghauser Straße 99 aus, statt.

Achtung! Achtung!

Turn- u. Stemmklub „Germania"
Gevelsberg.

Sonntag, den 7. August,
in den Sälen Buschmann u. Schilken:

20. Stiftungsfest
verbunden mit
großem Turner-Wettstreit.

9 Uhr: Dreikampf der Jugend, sowie Stabhoch- und Reckanringen der Männerklasse an der Rosendahler Straße.
10½ Uhr: Große Ringkampfkonkurrenz in beiden Sälen, anschl. Gerätturnen der Männerklasse.
1½ Uhr: Festzug, hieran anschl. konkurrierender Vereine im Aufmarsch, Pyramidenbau und Herrenreigen.
8 Uhr: Ball in beiden Sälen.
Eintritt 4 Mk. ausschl. Ball, Ballkarte 2 Mk.

Hierzu ladet ergebenst ein
Der Festausschuß — Der Vorstand.

Merken Sie sich:
Ullstein-Schnittmuster
jetzt auch bei
Gebr. Rosenthal
Gevelsberg
zu haben.

Bekanntmachung.

Die Geltungsdauer der Bekanntmachung betr. Klagen auf Räumung von Wohnungen oder vermieteten Räumen und Vollstreckung von Räumungsurteilen, einstweiligen Verfügungen und Vergleichen vom 1. September 1920 wird laut Gesetz vom 11. Juli bis zum 31. März 1922 verlängert.

Gevelsberg, den 1. August 1921.
Der Bürgermeister: Müller.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Heute abend 7½ Uhr
Bibelstunde
im Saale des Vereinshauses.
P. Schlemann.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Die Besitzer von Erb-, Reb- und Pachtgärten auf den Hofen Friedhofen werden hiermit aufgefordert, das Unkraut zu vertilgen und auf den Gräbern innerhalb 4 Wochen zu entfernen; andernfalls vorhandene Einfassungen fortgenommen und die Grabhügel planiert werden. (Paragraph 12 und 14 der Friedhofsordnung.)

Das Presbyterium

Adler-Drogerie in Milspe
Telef. 607 **Herm. Fischer** Telef. 607
Strassenbahn-Haltestelle.

Feinstes Salatöl,
echt **Java-Crême,**
Liter 20 Mk., lose u. in fertigen Flaschen,
Prima **Weinessig und Einmachessig.**
Alle Arten **Gewürze,**
Salicyl, Weinsteinsäure. — Salicylpergamentpapier
Flaschenlack, Korken, Schwefel.
Arrak und **Rum.**

Druckſachen liefert schnell, sauber u. billig **Ph. Baltin, Mittelstraße.**

Adler-Drogerie in Milspe
Telef. 607 **Herm. Fischer** Telef. 607
Strassenbahn-Haltestelle.

Große Auswahl
in
Sämtl. Artikeln für die Photographie.
Große Dunkelkammer
mit rotem und weißem elektr. Lichten und rotem und weißem Tageslicht, Wasserleitung und Abfluß, bequemen Arbeitstischen, abschließbaren Schränken. — Die Dunkelkammer steht meinen Kunden unentgeltlich zur Verfügung.
Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten
Paßaufnahmen.
Sämtliche Photoartikel
infolge flotten Absatzes stets frisch.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Sparkasse
der Stadt Gevelsberg und des Amtes Gennep.
Mittwoch, den 3. August nachmittags 5 Uhr:
Sitzung
der Verwaltung im Sparkassenlokale.

Städt. Volksbücherei.

Vom 4. August
ab wird die
Bücherei
für 4 Wochen
geschlossen.
Bis zu diesem Tage müssen sämtl. Bücher zurückgegeben werden.

Die Verwaltung.

Ich suche einen erstklassigen Bohrhammer für
Afrika-Hauer und Collinshauer,
welcher auf sämtliche vorkommende Sorten gut eingearbeitet ist; derselbe müßte aber außerhalb des
Hauerverbandes
stehen.
E. E. Esch, Hamburg.

Erfahrener, arbeitsfreudiger, mit sämtlichen Büroarbeiten vertrauter
Kaufmann
sehr gute Kenntnis der franz. und engl. Sprache, 28 Jahre, sucht zum 1. Okt. d. Js. entsprechendem Wirkungskreis. Energisches, zielbewußtes Auftreten Pflicht, tadellose Erscheinung.
Gefl. Angebote unter J. K. 307 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesenkschmiede
sucht gut eingeführten erstklassigen
Vertreter.
Angebote u. K. 1000 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann
für Kommissions- u. Fakturaposten von bekanntem Fabrikgeschäft gesucht.
Bewerber mit guter Vorbildung und mit einwandfreien Referenzen wollen ihre Offerten unter K. 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen.

Suche zum 1. September ein ordentliches
Zweitmädchen.
Frau Carl Dörken, Kölner Str. 8.

Suche zum 15. Aug. für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) ein ordentliches
Mädchen.
Frau Otto Menzel, Elberfeld, z. Zt. b. Frau C. Löwen & Co., Milspe, Schweizer Weg 11.

Solides, älteres
Dienstmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Conditorei Tillmann.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten, wenn Einrichtung käuflich übernommen wird. Nur zahlungsfähige Leute wollen Angebote u. Nr. 11 an die Geschäftsst. dieser Zeitung abgeben.

Wohnungstausch.
4 Zimmer
Schmelin-Gevelsberg,
5 Zimmer
Wo? sagt die Geschäftsstelle des Roten Adler, Gevelsberg, Wittener Str. 16.

Junger Herr sucht für sofort oder später hell. es
möbl. Zimmer.
Angebote unter K. C. 88 an die Geschäftsstelle.

1 Faulenzer, 1 weißer Herd, 1 Ledersofa, ein 1türiger Kleiderschrank, Stühle, 1 Tisch zu verkaufen.
Lindenstraße 6.

2 Einmachfässer
zu verkaufen.
Jahnstraße 7.

1 Nähmaschine
für 300 — Mk. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst.

Wegen Platzmangel zu verkaufen:
1 gut erhalt. Schwein 160 Pfd. schwer, sowie 1 Ferkel, 1 schw. Schäferhund, 1 Milchkuh, 1 Waschmaschine Kluge, Lindenstraße 61.

Schöner
Dobermann-Hündin
billig zu verkaufen.
Aschecker Straße 21½.

Bauschule Rastede (Oldenb.)
Polierkurse u. Vorb. auf d. Meisterprüfung in 1 bis 2 Sem. Progr. M. 2.—

Heute eintreffend Rheinische Einmachbohnen.
Fritz Asbeck.



Meinere Schafe u. Ziegen
zu verkaufen
D. Schöll, Linderhausen.

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitten
Th. Lange,
Königsberg
Telephon 346.

Alles schneidet
nach Favorit-Schnitten
Heinr. Bremke, Mittelstr.

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winter-Kurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht-, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
WurfTaubenschießstand / Herrl. Park- u. Waldspaziergänge
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.
Man fordere die soeben erschienene Auskunftschrift E 127 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.